

Ergänzungen hinzugefügt, welche das Gesamtbild, das wir über das Leben und die Schriften Agricolae gefaßt haben, noch vervollständigen.

Das Buch dürfte besonders jeden Pädagogen, als auch Nicht-Pädagogen sehr interessieren. Jakob Winpheling rühmt dem Agricola nach, seine wahre Größe bestehe darin, daß ihm alle Wissenschaft und Weltweisheit nur gedient habe, um sich von Leidenschaften zu reinigen und im Glauben und im Gebet mitzuarbeiten an dem großen Bau, dessen Baumeister Gott selber ist.

Möge die Absicht, die der Verfasser dieses Büchleins hatte, den schwer zugänglichen Schriften des Agricola einen größeren Leserkreis zu gewinnen und so das Verständnis für diese eigenartige Erscheinung im Geistesleben unseres Volkes zu fördern, verwirklicht werden!

Emms.

Stadtpfarr-Cooperator Mathias Stür.

- 34) **Des hl. Karl Borromäus Satzungen und Regeln** der Gesellschaft der Schulen christlicher Lehre. Aus dem Italienischen zum erstenmal übersetzt, erläutert und mit einer Einleitung versehen von Dr. Josef Anton Keller, bad. Redacteur des „Magazins für Pädagogik“. **Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften** aus alter und neuer Zeit. Mit Biographien, Erläuterungen und erklärenden Anmerkungen herausgegeben von Dr. J. Ganssen, Regierungs- und Schulrath in Aachen; Dr. A. Keller, Stadtpfarrer und geistl. Rath zu Wiesbaden; Dr. Bernh. Schulz, geh. Regierungs- und Schulrath in Münster. XVI. Band. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1893. Preis M. 2.— = fl. 1.24.

Vorliegende Uebersetzung ist ein wertvoller Beitrag zur „Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften aus alter und neuer Zeit;“ denn sie bringt uns die pädagogische Schöpfung eines Heiligen, des großen heiligen Erzbischofs von Mailand Karl Borromäus näher. Die Pädagogik des 19. Jahrhunderts, die so gerne hochmüthig auf die Erziehungskunst der katholischen Vergangenheit zurückschaut, möge nur einen flüchtigen Blick auf diese Satzungen und Regeln werfen und sie wird gestehen müssen, daß die katholische Kirche allezeit die Meisterin der Erziehungskunst gewesen und sich allezeit der Erziehung angenommen, auch in jenen Epochen, in denen sich niemand um dieselbe kümmerte. Auf eine geschichtliche Einleitung über das Leben des hl. Karl Borromäus folgt die eigentliche Abhandlung in drei Theilen über die Aufgabe der Mitglieder der Lehrgesellschaft. Am Schlusse folgen noch Mittheilungen über den jetzigen Bestand des Lehrinstitutes, über Kinderbeichte, Zulassung der Kinder zur heiligen Communion und ein Register von Schriften, welche theils Mittheilungen über den hl. Karl Borromäus enthalten, theils ihn zum Verfasser haben.

Einz.

Franz Stingeder, Convents-Director.

- 35) **Ausgewählte Sermones des hl. Bernhard über das Hohelied.** Von Otto Baltzer. Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellschriften von D. G. Krüger. Freiburg i. Br. und Leipzig. 1893. J. C. B. Mohr. XVI und 104 S. Preis M. 1.80 = fl. 1.12.

Vorliegende Schrift enthält S. Bernardi Sermones in Cantica Canticorum III, VI, IX, XI, XII (theilweise), XIII (N. 1—4), XIV, XV, XVIII, XX (gefürzt), XXI (N. 1—8), XXII (gefürzt) und XXIII (theilweise). Die Auswahl ist mit dem Bestreben getroffen, „auf beschränktem Raum möglichst zusammenhängende Stücke darzubieten und dabei ein möglichst vielseitiges Bild von Bernhards Denkweise zu eröffnen“. Der Ausgabe liegen die zwei ersten Editionen von Mabillon (Paris 1667 und 1690) zugrunde; daneben sind die Ausgaben von Migne und Hurter benützt.

Die Abweichungen vom Mabillon'schen Texte sind weder zahlreich noch immer glücklich. 7, 6 läßt sich der Singular deferebatur halten, wenn man, wie es in der dritten Ausgabe von Mabillon (Paris 1719) geschieht, folgendermaßen interpungiert: . . . deputata operibus. Herbis . . . pro numinibus deferebatur. Ueberhaupt ist es zu bedauern, daß der Herausgeber diese Edition nicht eingesehen; in ihr hätte er z. B. das richtige *incipiti* 2, 21 gefunden. 53, 23 ist sedet nicht „sinlos“ und keineswegs in decet zu verändern, da es im mittelalterlichen Latein häufig in der Bedeutung von „es ziemt sich“ gebraucht wird (vergl. Du Cange, Gloss. med. et inf. latin.). Ansprechend ist die Conjectur ille 57, 4 statt illa. Die oft sinnlose Interpunction und incorrecte Orthographie des Mabillon'schen Textes ist glücklich verbessert. Anerkennung verdient auch der Fleiß, mit dem der Herausgeber den benützten Bibelstellen nachgegangen ist.

Der Ausgabe ist eine knappe Schilderung von dem Leben und den Schriften des hl. Bernhard vorausgeschickt (S. VII—XVI).

Daß der Heilige 1113 „an die Pforte von Cîteaux geklopft“, ist kaum richtig (vergl. Weber und Welte, Kirchen-Lexikon, 2. Aufl., II. 414). Seite XI findet sich die Bemerkung: „Von manchen (Werken) ist es zweifelhaft, ob sie ihm (Bernhard) mit Recht zugeschrieben werden, so von den Hymnen“. Nach den Untersuchungen Hauréaus (Les Poèmes Latins attribués à S. Bernard, Paris 1890) kann es jedoch für ausgemacht gelten, daß von allen Liedern, welche dem berühmten Namen Bernhards beigelegt werden, höchstens zwei echt sind. Aufstözig ist der Satz: „Seine (Bernhards) Verdienste bewunderte die Welt, er wußte, daß Gnade selig macht, und nicht Verdienste“ (S. XIII) und umso auffälliger, als der Herausgeber selbst bemerkt, „daß seine (Bernhards) Weltanschauung nicht die evangelische, sondern die mittelalterlich-katholische ist, die uns fast nirgends reiner und anziehender entgegentritt“ (S. XVI).

Sorgfältig gearbeitete Register (Verzeichnis der Bibelstellen, Namen- und Sachregister) beschließen die im großen und ganzen empfehlenswerte Arbeit. Von Druckfehlern ist mir außer den angegebenen nur 10 85, 28 (statt se) aufgefallen.

Wilhering.

Dr. Otto Grillenberger Ord. Cist.

36) Die Wappen der Aebte des Prämonstratenser-Stiftes Schlägl von Hugo Gerard Ströhl. Mit drei Tafeln und 16 Textillustrationen. Wien. Druck von Karl Gerolds Sohn. 1893.

4^o. 30 Textseiten. Preis fl. 1.80 = M. 3.—.

Vorliegendes Werk muß mit Freuden begrüßt werden, da es bis jetzt das einzige ist, das über die Wappen der Aebte von Schlägl handelt. Auf drei Tafeln, welche das Werk abschließen, werden die Wappen des Stiftes und der vierzehn Aebte in gelungener, sorgfältiger Weise ausgeführt, dargestellt, wodurch der etwas hohe Preis von 1 fl. 80 kr. seine Berechtigung findet. Voran gehen 30 Textseiten mit 16 Illustrationen. Vierzehn Seiten sind der Geschichte Schlägls zur Zeit der Präpöste, dreizehn Seiten hingegen jener zur Zeit der Aebte gewidmet. Da zugleich bei jedem Stiftsvorstande der wichtigsten Ereignisse Erwähnung geschieht, so erlangt man dadurch zugleich einen kurzen Ueberblick der Geschichte Schlägls. Auch die äußere Ausstattung in Bezug auf Druck und Papier ist gefällig. Nur einige Punkte mögen hier angeführt werden, die vielleicht bei einer neuen Auflage Berücksichtigung finden könnten.

Wenn auf Seite 5 behauptet wird, daß das hölzerne Aebterchen wahrscheinlich auf der Stelle des heutigen Maria Anger-Kirchleins gestanden, so ist es doch wahrscheinlicher, daß das ursprüngliche Aebterchen weiter nordwestlich vom jetzigen Schlägl, in dem heutigen „Dedenkirchen“ gelegen war. Daß diese Annahme mehr Berechtigung hat, geht aus dem in der Stiftsbibliothek zu Heiligenkreuz aufbewahrten Reiseberichte eines Langhaimer Mönches hervor, der zur Zeit des Abtes Siard I. 1685 in Schlägl gewesen ist. Auf Seite 7 dürfte die Legende vom Siegel des Propstes Rudlin (1280—1289) nicht: „Sigil . . Rud . . Ag“ sondern: „Sigil . . Rud . . Slag“ lauten. Wenn (S. 12) dem Propste Andreas II. (1555—1567) das Epitheton der „beweibte“ Propst gegeben wird,